

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 6

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat

BLICK IN DIE WELT



Ernst Schürch

ES KRACHT IM GEBÄLK

Immer noch ist Moskau imstande, Tatsachen gegen bloße Pläne des Westens zu setzen. Das gilt vor allem im großasiatischen Raum. Dort ist die stärkste Kraft der Nationalismus der durch den Zweiten Weltkrieg selbstbewußt gemachten Kolonialvölker, und dieser Nationalismus richtet sich überall gegen die Vorherrschaft der Westwelt; er kann gefährlich aufgeputscht werden, wo es nicht durch subtilste Nachgiebigkeit gelingt, den übriggebliebenen zähen Seidenfaden der britischen Indienpolitik unzerissen zu erhalten und durch Preisgabe des Kolonialreiches das Commonwealth zu erhalten. Vielleicht wird die Ära Attlee durch diese Leistung in der Geschichte ausgezeichnet.

Aber stimmungsmäßig geht die asiatische Entwicklung entschieden gegen die Stellungen des Westens. Es ist paradox, daß die Vereinigten Staaten, bis auf den heutigen Tag konsequent antiimperialistisch (wie zuletzt das Selbständigmachen der Philippinen bezeugt hat), als Vormacht des «monopolkapitalistischen Imperialismus» verschrien werden — von dort aus verschrien, wo den asiatischen Völkern die Schlagwörter eingeblasen werden. Rußland versteht es, den Nationalismus der bisher bevormundeten Völkerschaften Asiens gegen die Westwelt aufzuputschen, und da nun Amerika der wichtigste Gegenspieler ist, so muß es für einen Kolonialimperialismus haftbar gemacht werden, den es jederzeit ablehnt hat.

Was in Formosa geschieht, wird als «Aggression» etikettiert.

Sicherlich liegt der Kolonialimperialismus alten Stils schon heute am Boden. In der letzten Zeit sind auch im schwarzen Erdteil interessante Zeichen eines Erwachens zum Selbstbewußtsein zu bemerken. Die Versteifung der Rassenprobleme in Südafrika verspricht auf

die Dauer wenig Erbauliches. Frankreich, Holland, England spüren in ihren asiatischen Gebieten den Stoß des Kommunismus, der sich als Politik der Befreiung von fremdem Joch aufspielen kann. Siam (Thailand), das nie Kolonie war, scheint gegen kommunistische Infektion ziemlich immun zu sein.

Es kracht aber auch im Gebälk des ungeheuren Machtbaus Rußlands, sogar bei den italienischen Hilfstruppen. Drei Jahre genügten offenbar nicht, um die Tschechen zuverlässig zu dressieren. Darum folgt in Prag Säuberung auf Säuberung, werden Armee, Verwaltung, Wirtschaft immer enger an die Kandare genommen. Daß Polen und Ungarn, Völkern mit einer hohen Tradition von Freiheitskämpfen, nicht leicht auf den Mann zu dressieren sind und darum je länger je enger gefesselt werden müssen, ist geradezu selbstverständlich.

Ebenso leuchtet es ein, daß die Ostmacht in ihrem deutschen Herrschaftsbezirk unter keinen Umständen freie Wahlen erlauben kann. Diese sogenannte Volksdemokratie bezieht ihren politischen Willen von außen und oben, nicht vom eigenen Volk.

Der Fall Tito sitzt als eiternder Dorn im Fleisch des russischen Kolosses. Die Versuchung, Jugoslawien zu überfallen, muß unheimlich stark sein. Aber es blieb bisher bei Drohungen. Jetzt scheint die beste Gelegenheit verpaßt; Tito hat Rückendeckung am Westen erhalten (man hätte von amerikanischer Seite damit ruhig warten dürfen, bis alle entführten Griechenkinder zurückgeführt worden wären). Wenn Rußland nicht früher zuzugreifen wagte, dann liegt das wohl am Mißtrauen gegen seine Satelliten an der Donau und Moldau. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß aus dem russischen Joch bei Gelegenheit wieder eine «Kleine Entente» entstehen könnte.